

Reichten die Gletscher im Bayer- und Böhmerwald bis in die Täler oder nicht?

von Fritz Pfaffl, Zwiesel

Die Streitfrage hat ursprünglich der Regenhüttler Hauptlehrer Georg Priehäuser (*1894 Landshut - †1974 Zwiesel) ins Rollen gebracht, als er 1927 in seiner allerersten glazialmorphologischen Abhandlung (PRIEHÄUSER 1927) und bereits drei Jahre später 1930 nochmals zum selben Thema (PRIEHÄUSER 1930) „eine Erstreckung von Hanggletschern bis in die Täler“ für möglich hielt. Er begründete das mit dem Vorhandensein von Firnbodenschutt und Fließerden. Er vermischte dabei jedoch die geowissenschaftlich getrennten Bodentypen der geringfügigen Hanggletscher und die der periglazialen Bereiche. Diese fast gleich aussehenden Bodentypen mussten in den wissenschaftlich nicht geschulten Augen Priehäusers anders ausgelegt worden sein als bei dem Geographen Prof. Dr. Alfred Rathsburg.

Man einigte sich auf eine „Vereisung“ von den Hochlagen bis in Tallagen herab, ohne zwischen Gletschereis und Firneis zu unterscheiden. Vergleicht man die glazialen Verhältnisse des um 37 Meter höheren Feldbergmassivs im Hohen Schwarzwald (Südschwarzwald) mit den anderen Mittelgebirgen, so fällt auf, dass dort an den Eiszeitseen viele Kilometer lange Talgletscher an Feldsee (1108,8 m), Titisee (845,57 m) und Schluchsee (930 m) dokumentiert sind. Die Gesamtlängen sind leider in keiner Publikation angegeben, doch dürften sie an keiner Stelle an die des Hohen Böhmerwaldes heranreichen. Im Riesengebirge (Krkonoše/Karkonosze) hatten die Gletscher im Quellgebiet des Lomnitz-Flusses (Łomnica) 2 Kilometer, Großer und kleiner Teich (Mały/Wielki Staw), die Schneegruben (Śnieżka Jara) am Hohen Rad (1508 m), Große Grube (Wielki Jar, 1273 m), kleine Grube (Mały Jar, 1266 m) und die Kochelteiche (Śnieżne Stawki, 1241 m) wesentlich höhere Seelagen. Nur noch der Bereich der mittleren Hohen Tatra zwischen den heutigen polnischen Orten Zakopane im NW und Schmecks (Stary Smokovec) im SO weist eine wesentlich dichtere Bedeckung mit Glazialseen mit ihren ausgeprägten Moränenlandschaften auf. Obwohl oft auch die Bezeichnung „dolína“ auftaucht, herrscht Granit in den Hauptkämmen vor, der Begriff steht für etwa „Niederung“. Es lohnt ein Vergleich mit einer geographischen Beschreibung der Internetquelle www.slowakei-reisetipps.de/hohe-tatra-geografie-geologie.php, wo vermerkt wird: „[...] der in einem entscheidenden Maße auf das Relief der Tatra einwirkte. Dies war die Eiszeit des Quartärs. Eine halbe Million Jahre hindurch wechselten Eiszeiten und wärmere interglaziale Perioden untereinander ab. Während der Eiszeiten verlief die Grenze des ewigen Schnees

im Westen 600 m-700 m und im Osten bis zu 1000 m unterhalb der Hauptgrate der Tatra. So entstanden hier bis zu 280 m dicke Eisgletscher, unter denen die Täler Bielovodská (14 km), Kôprová (12,5 km) und Mengusovská dolína (10,7 km) die größten waren. Die letzte Eiszeit ging vor etwa zehntausend Jahren zu Ende. Mit ihrer aggressiven Tätigkeit schufen die Gletscher hier tiefe Stufentäler und Mulden, zerklüftete Grate und Gipfel mit tief eingegrabenen Schluchten und Bergsätteln und häuften in den Tälern Wälle lockeren Gerölls an, hinter denen heute noch Gletscherseen schimmern.“ Beispiele: Raupenseen, Schwarzer Polnischer See (Czarni Staw Polski), Fünf Seen, Oberer Froschsee (Wyżni Żabi Staw Bialczanski), Meerauge (Morskie Oko), Hinzen-See (Velké Hinkovo pleso), Poppersee (Popradské Pleso). Der Popper-See-Gletscher war 5 km lang (PARTSCH 1882).

Beim Erdaushub für die Frauenauer Trinkwassertalsperre kamen reichlich gerollter Schotter und Sand zutage, beide wurden von HAUNER (1980) als Endmoränen von Gletschern aus dem Rachelmassiv gedeutet. So tief in die Täler reichte kein Gletscher im Hohen Böhmerwald herab (Lage der Talsperre laut Wikipedia „bei Stauziel“ 767 m NHN; unterste Krone etwa 700,3 m NHN Talsohle), sondern nur bis etwa 1000 m am Rachelsee und 1100 m im Nördlichen Bayerischen Wald (Arberregion/Šumava). Die Unterscheidung von glazialen Schuttmassen (Moränen) und älteren tertiären Schottermassen ist sehr schwierig, da sie gleich aussehen und sich nur durch die Ortsteinbildungen bei tertiären Schottermassen unterscheiden. Zwischen Mauth und Finsterau im Reschbachtal wurden von BAUBERGER (1981) „Schrammen“ (kleine Kratzer an Granitblöcken) als eiszeitliche Zeichen gedeutet, was auch völlig falsch war. Es sollte an dieser Stelle noch einmal betont werden, dass die Gletscher im Bayerischen Wald und im Böhmerwald nicht bis in die Täler reichten, sondern mit dem Stand der Endmoränen abschlossen. In den Tälern und Talweitungen, so zwischen Zwieselau und Dörfel bei Frauenau, liegen Sande und Schotter der endtertiären Regenwasserfluten mit typischen Ortsteinhorizonten, die auf an- und abständige Wasserstände hinweisen, was aber Moränen fehlt.

Im Pliozän, am Ende der Tertiär-Epoche, erfolgte eine kräftige Neubelebung der Erosion und eine tektonische Aufwölbung sowie die Anlage örtlicher Becken mit Aufschotterung, deutlich abgesetzt zu den späteren Ablagerungen im Spätpleistozän. Die Grenze der Tertiärschicht zu Ablagerungen des



Abb. 1: Die Vereisung und Verfirnung des Arbergebietes (Grafik: R. Rath, Kolorierung: G. Michel, Schönberg).

Pleistozäns konnte nun im Reschbachtal bei Mauth/Freyung im Nationalpark Bayerischer Wald nachgewiesen werden.

Im linken Bereich des Reschbachtals von Schustersäge bis zum Freizeitsee bei Mauth zieht sich in zirka 100 Meter Entfernung vom Wasserlauf eine Erhöhung von 3,50 m, die sich in eine 100 m breite Terrasse weitet. Die Schotterfolge dort ist durch eine sehr deutliche rotbraune Ortsteinbildung gekennzeichnet und lagert auf Kristallgranit. Diese Schotter (fluvial) sind somit älter als die im Bachbett und der Flussebene lagernden. Die pliozänen Schotter sind mit Sand verdichtet und ungestört in den Lagerungsrichtungen.

Die Alluvionen der Flussebene wechsellagern mit feinem und grobem Sand und mit feinschlammigen Lagen und sind sicherlich öfters durch die Schmelzwässer im Pleistozän und Holozän umgelagert worden. Diese Ablagerungen stellen sich in das Pleistozän und Holozän.

BAUBERGER (1981) hat für das Reschbachtal einen Talgletscher mit Grundmoränen angenommen, was nach den neu aufgefundenen Profilaufschlüssen zweifelhaft erscheint. Gletscher mögen im Gebirgsrund der 1300er um den Sulzriegel (1260 m), Lusen (1372 m), Moorberg (Velka Mokrůvka; 1370 m), Moorkopf (Mala Mokrůvka; 1330 m), Totenkopf (Mrtvy Vrch; 1331 m) und Steinfleckberg (1341 m), welches

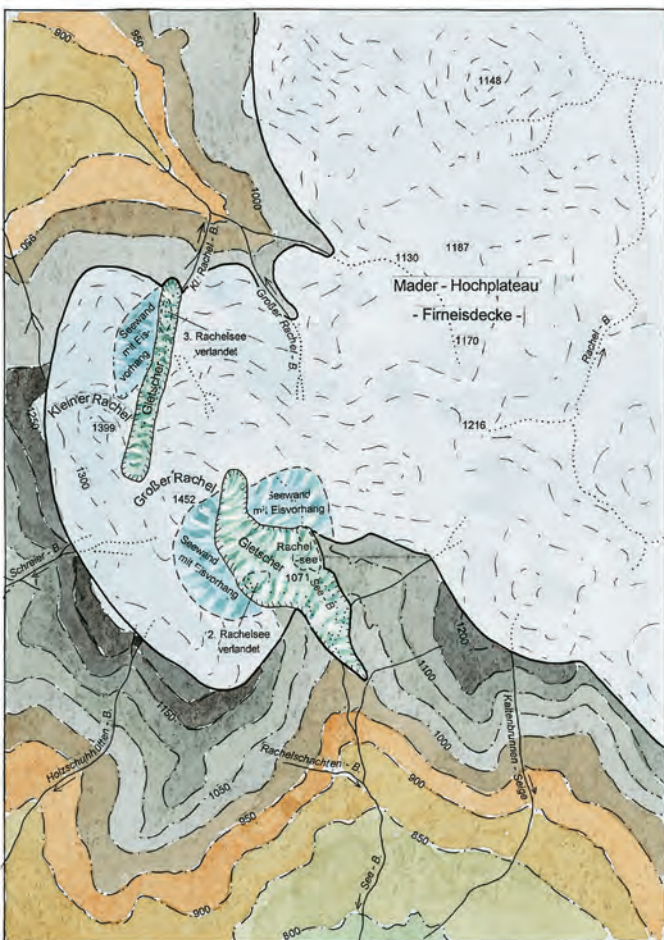


Abb. 2: Die Vereisung und Verfirmung des Mader- und Rachelgebietes mit Rachel-Nordkar und Rachelkar (Grafik: R. Rath, Kolorierung G. Michel, Schönberg).

sich dort bis zur Umkehr am Siebensteinfels (1269 m) nach Norden bzw. Osten öffnet, bis etwa um die 1100-1150 m NHN gereicht haben, ähnlich wie die Situation an der Jezerní Hora (Seehöhe; 1343 m) oberhalb des Teufelssees (Čertovo jezero) und Schwarzen Sees (Černé jezero) im Šumava.

Quellen

- BAUBERGER, W. (1981): Zur Geologie des Nationalparks Bayerischer Wald. – Der Aufschluss, Sonderband 31, Heidelberg, 15-32.
- HAUNER, U. (1980): Untersuchungen zur klimagesteuerten tertiären und quartären Morphogenese des Inneren Bayerischen Waldes (Rachel-Lusen) unter besonderer Berücksichtigung pleistozän-kaltzeitlicher Formen und Ablagerungen. – Nationalpark Bayerischer Wald, Bd. 6, Morsak Verlag, Grafenau, 1-192.
- PARTSCH, J. (1882): Die Gletscher der Vorzeit in den Karpathen und den Mittelgebirgen Deutschlands. – Koebner, Breslau, XI, 198 Seiten.
- PFAFFL, F. (1988): Die Abgrenzung tertiärer zu eiszeitlichem Schotter im Reschbachtal bei Mauth (Freyung/Bayerischer Wald. - Der Bayerische Wald, Folgen 19/20, Grafenau, S. 23.
- PFAFFL, F. (1989): Der Bayerische Wald im Tertiär und Quartär. – Geol. Bl. NO-Bayern, Bd. 39, Universität Erlangen, 1-38.
- PRIEHÄUSSER, G. (1927): Der Bayerische Wald im Eiszeitalter. I. Glaziale Spuren in der Umgebung des Großen Arbersees. – Geognostische Jahrbücher, 40, 133-150.
- PRIEHÄUSSER, G. (1930): Die Eiszeit im Bayerischen Wald. – Abhandlungen der Geologischen Landesuntersuchung des Bayerischen Oberbergamtes, Heft 2 (München), 47 S., 5 Tafeln.
- RATHSBURG, A. (1928): Die Gletscher des Böhmerwaldes zur Eiszeit. – Ber. Naturwiss. Gesellschaft 22, Chemnitz, S. 65-161.
- RATHSBURG, A. (1930): Neue Beiträge zur Vergletscherung des Böhmerwaldes während der Eiszeit. – Mitt. Verein Erdkunde Dresden, Jg. 1929, S. 1-76.
- WIMMENAUER, W. & SCHREINER, A. (1981): Geologische Karte von Baden-Württemberg, Erläuterungen zu Blatt 8114 Feldberg. – Stuttgart.

Anschrift des Verfassers:

Fritz Pfaffl
Pfarrer-Fürst-Straße 10
94227 Zwiesel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bayerische Wald](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [36_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Pfaffl Fritz

Artikel/Article: [Reichten die Gletscher im Bayer- und Böhmerwald bis in die Täler oder nicht? 16-18](#)